

# Editorial

Autor(en): **Zehnder, Ingrid**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **59 (2002)**

Heft 3: **Diabetes : Risiko abwehren**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Liebe Leserinnen, liebe Leser

Sie haben sich die Augen gerieben und zweimal hingeschaut? Ja, Sie halten Ihre gewohnten «Gesundheits-Nachrichten» in der Hand, die sich nach zehn Jahren im (fast) gleichen Kleid mit einer neuen Titelseite präsentieren. Auf den ersten Blick etwas ungewohnt? Schon, aber ich bin sicher, nach wenigen Ausgaben werden Sie Ihr Gedächtnis anstrengen müssen, um sich zu erinnern, wie der «alte» Titel aussah. Wir in der Redaktion finden den neuen Titel pfiffig, frisch, dynamisch – und unsere grosse Hoffnung ist, dass es Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, genau so geht.

Hat man selbst mit einem 100-Jahr-Jubiläum zu tun, achtet man aufmerksamer als sonst auf andere Hundertjährige. Da ist mir das berühmt-berüchtigte «Veronal» aufgefallen, dessen Erfolgsgeschichte zugleich eine Horrorgeschichte ist. Das Schlafmittel wurde von dem deutschen Chemiker Emil Fischer (übrigens Nobelpreisträger vor genau 100 Jahren!) aus Diethylbarbitursäure synthetisiert und 1902 erstmals an Patienten getestet. Veronal, das nicht nur eine schlaffördernde Wirkung, sondern schon bei geringer Dosiserhöhung einen betäubenden (narkotischen) Effekt hatte, war schnell ein gewaltiger Erfolg. Dass es ausserdem äusserst giftig war und eine hohe Suchtgefahr barg, wurde erst nach einiger Zeit deutlich. Trotzdem war das Teufelszeug mit dem poetischen Namen so populär, dass es in Krimis von Agatha Christie ebenso eine Rolle spielte wie in einer Erzählung von Arthur Schnitzler. Veronal (und andere Barbiturate) erlangte noch aus einem anderen Grund traurige Berühmtheit: In der Hand verfolgter, verzweifelter, depressiver, süchtiger oder kranker Menschen wurde es zur Schreckenspille. Nicht nur Stefan Zweig und Kurt Tucholsky starben im Exil daran, auch viele Juden sahen darin einen Ausweg, dem KZ zu entgehen; Marcel Proust, der Dichter Georg Trakl und der «Brücke»-Maler Ernst-Ludwig Kirchner betäubten sich regelmässig damit; bei Jean Seberg, Marilyn Monroe, Jimi Hendrix und Uwe Barschel fand man nach ihrem Tod grosse Mengen davon im Blut. Veronal gibt es nicht mehr, und die verwandten Barbiturate werden nicht mehr zur Schlafförderung eingesetzt. Tabletten mit anderen Wirkstoffen sind in die Bresche gesprungen. Bei etwa einer Million Schlafmittel-Süchtiger allein in Deutschland scheint es, als ob Veronals Welt sich nur unwesentlich geändert hat.

Herzlichst Ihre

Ingrid Zehnder

PS.

Die im Januar-Heft an dieser Stelle angekündigte Auslieferung des Überraschungsgeschenks für alle Abonnentinnen und Abonnenten hat sich aus technischen Gründen leider verzögert.

Aufgeschoben ist aber keineswegs aufgehoben! Sie erhalten das Geschenk der A. Vogel-Stiftung ganz bestimmt zusammen mit der Mai-Ausgabe Ihrer «GN»!